

---

Sebastian Fuhrmann, Regina Grundmann (Hg.), *Martyriumsvorstellungen in Antike und Mittelalter*, AJEC 80, Leiden: Brill, 2015, geb., VI, 324 S., € 121,-

---

Der vorliegende Band enthält die Beiträge der Tagung „Leben oder Sterben für Gott? Martyriumsvorstellungen in Auseinandersetzung mit dem Gebot der Lebensbewahrung in Antike und Mittelalter“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Juni 2010. Ihr eng definiertes Ziel war es, „aus interdisziplinärer Perspektive die kultur- und religionsgeschichtlichen Grundlagen des Phänomens einer religiös begründeten Lebenshingabe zu untersuchen, und dieses Phänomen in Auseinandersetzung mit dem für alle abrahamitischen Religionen zentralen Gebot der Lebensbewahrung zu kontextualisieren“ (1). Die „Einleitung“ (1–4) bietet lediglich eine äußerst knappe Einführung in die fünfzehn Beiträge; ein Forschungsüberblick fehlt.

Zunächst geht es um Martyriumsvorstellungen im Alten Testament und Frühjudentum: Martin Leuenberger, „Leben und Sterben für Gott? Religions- und theologiegeschichtliche Perspektiven aus dem alten Israel“ (5–19): In der hebräischen Bibel gibt es Vorläufermodelle, die eine Entwicklung zu der sich in den Makkabäerbüchern abzeichnenden Martyriums-idee nachvollziehbar machen, das Lebensideal eines gelungenen Lebens in materieller Prosperität und diesseitigem Wohlergehen ist aber zumindest in vorexilischer Zeit vorherrschend; insbesondere in den Propheten, deren Tod als Beglaubigung ihrer Botschaft gedeutet werden konnte, gibt es Anknüpfungspunkte für Martyriumsvorstellungen. Heinz-Josef Fabry, „Der ‚Lehrer des Rechts‘ – eine Gestalt zwischen Vollmacht und Ablehnung. Überlegungen zur frühjüdischen Rezeption der Leidensknecht-Thematik“ (21–43): Für die literarische Konstruktion der Figur des Lehrers der Gerechtigkeit und ihr im Tod endendes Leiden war die jesajanische Leidensknecht-Thematik sinnstiftend. Anna-Maria Schwemer, „Die Zersägung des Propheten Jesaja“ (45–67): Rezeption der Tradition des gewaltsamen Todes Jesajas aus den *Vitae Prophetarum* im frühen Christentum und im Frühjudentum. Danach: Joseph Sievers, „Widerstand und Ergebung in den Makkabäerbüchern“ (69–86).

Dem folgen drei Aufsätze zu hellenistisch-römischen Vorkommen: Jan Willem van Henten, „Noble Death and Martyrdom in Antiquity“ (85–110); Wolfgang Spickermann, „Der brennende Herakles. Lukian von Samosata und Proteus-Peregrinos“ (111–132) und Rainer Thiel, „Der Tod als Grenze und als Auftrag. Zur Duplizität des Todes in der neuplatonischen Philosophie“ (133–147).

Martyriumsvorstellungen im Neuen Testament und der Alten Kirche erscheinen in drei Beiträgen: Hermut Löhr, „Paulus als Vorbild des Sterbens im frühen Christentum“ (149–165): ntl. Befund, 1Clem 5 und Polyc 9,1f, Epistula Apostolorum 31, Acta Pauli; die Rezeption des gewaltsamen Tod des Paulus zeigt, dass es in urchristlicher Tradition keine Deutung seines Todes als Martyrium gibt, obwohl sich Paulus dezidiert als Nachfolger Jesu verstand. Sebastian Fuhrmann,

„Leben verlieren und Leben finden. Nachfolge und Martyrium in den Evangelien“ (167–189): Das Motiv der imitatio Christi und der mit der Nachfolge einhergehende Gedanke der Lebenshingabe um Jesu willen ist im NT angelegt, aber nicht zwingend; die Reduktion der Nachfolgeaussagen auf ein Sterben wie Christus wäre eine deutliche Engführung (184). Danach: Boudewijn Dehandschutter, „Leben und/oder Sterben für Gott bei Ignatius und Polykarp“ (191–202): Weder der urchristliche Märtyrer par excellence Stefanus (mit einer breiten Wirkungsgeschichte, vgl. K. Haacker, *Stephanus. Verleumdet, verehrt, verkannt*, Leipzig, 2014) noch weitere Beispiele aus der umfangreichen altkirchlichen und frühmittelalterlichen Märtyrerliteratur (Krönung der Heiligenviten durch das abschließende Martyrium) werden mit eigenen Beiträgen bedacht.

Vier Beiträge beleuchten Martyriumsvorstellungen im rabbinischen Judentum: Dagmar Börner-Klein, „Mit Herz und Seele für Gott. Deut 6,5 in der Auslegung der Rabbinen“ (203–215); Regina Grundmann, „‘Wer sein Leben für Worte der Tora hingibt, in dessen Namen sagt man keine Halakha‘. Die Heiligkeit des Lebens und das Sterben für Gott aus rabbinischer Sicht“ (217–240); Karl E. Grözinger, „Gründe und Grenzen des *Kiddusch ha-Schem* – der Heiligung des Gottesnamens“ (241–254) und Gottfried Reeg, „Das Bild des Märtyrers in der Geschichte von den Zehn Märtyrern und im Midrash *Elle Ezkera*“ (255–273). Den Abschluss bildet Jan-Peter Härtung, „‘Und tötet euch nicht!’ Martyrium im Islam zwischen Heilsversprechen und Heilserwartung“ (275–305). Dass zu Martyriumsvorstellungen im Islam nur ein Beitrag erscheint, ist der Begrenzung auf Antike und Mittelalter geschuldet. Der anregende Band mit ganz unterschiedlichen Perspektiven endet mit einem Stellenregister. Auf Zusammenfassungen oder englischsprachige Abstracts wurde verzichtet.

*Christoph Stenschke*

---

Katharina Heyden, *Orientierung. Die westliche Christenheit und das Heilige Land in der Antike*, Jerusalem Theologisches Forum 28, Münster: Aschendorff, 2014, XII, 428 S., kt., € 61,–

---

In den Briefen des Neuen Testaments spielen Jerusalem und Judäa eine untergeordnete Rolle. In der Johannesoffenbarung geht es eher um das himmlische Jerusalem. Von daher war eine große „Karriere“ Jerusalems oder Judäas im Christentum nicht zu erwarten. Doch das Gegenteil trat schon zu Zeiten der Alten Kirche ein. Neben einem relativ früh einsetzenden Strom von Pilgern nach Palästina erscheint das Land in ganz unterschiedlichen Kontexten und mutiert schon früh zum „Heiligen Land“ der Christen. Diese Entwicklung zeichnet die vorliegende umfangreiche Monografie nach, die auf die Habilitationsschrift der Autorin an der Universität Göttingen zurückgeht. Zu ihrer Zielsetzung schreibt Heyden: